

MORALERZIEHUNG DURCH DILEMMA-DISKUSSIONEN
EIN NEUER ANSATZ ZUM PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN

Klaus Zierer
University of Munich

Abstrakt:

Moralerziehung ist eine wichtige Aufgabe der Schule, insbesondere im Rahmen des Philosophierens mit Kindern. Und schon in der Grundschule kann die moralische Urteilsfähigkeit gefördert werden, wenn den Kindern geeignete Dilemmata angeboten werden. Insofern stellen Dilemma-Diskussionen einen neuen methodischen Zugang des Philosophierens mit Kindern dar. Der vorliegende Beitrag stellt eine empirische Studie zu diesem Thema vor.

Schlüsselwörter: Moralerziehung; moralische Urteilsfähigkeit; Dilemma-Diskussionen; MUT-Grund.

Moral education with the help of dilemma-discussions.
A new methodical approach for P4C

Abstract:

Moral education is an important task of school education, especially for P4C. Already in primary school the moral judgement competence can be encouraged with the help of dilemma-discussions. Thus dilemma-discussions seem to be a new methodical approach for P4C. This article contains the results of an empirical study.

Keywords: moral education; moral judgement competence; dilemma-discussions; MUT-Grund.

Educação moral através de discussões baseadas em dilemas. Uma nova aproximação metódica a filosofia para crianças

Resumo:

A educação moral é uma tarefa importante da educação escolar, especialmente em *filosofia para crianças*. Já no ensino fundamental a competência do julgamento moral pode ser estimulada com a ajuda das discussões baseadas em dilemas. Assim, essas discussões parecem ser uma nova aproximação metódica para *filosofia para crianças*. Este texto contém o resultado de um estudo empírico.

Palavras chave: educação moral; competência de julgamento moral; discussões de dilemas; MUT-Grund.

moralerziehung durch dilemma-diskussionen
ein neuer ansatz zum philosophieren mit kindern

Educación moral con la ayuda de discusiones basadas en dilemas. Una nueva aproximación metódica a filosofía para niños

Resumen:

La educación moral es una tarea importante de la educación escolar, especialmente en *filosofía para niños*. Ya en la enseñanza fundamental la competencia del juicio moral puede ser estimulada con la ayuda de discusiones basadas en dilemas. Así, esas discusiones parecen ser un nuevo aporte metódico a *filosofía para niños*. Este texto contiene el resultado de un estudio empírico.

Palabras clave: educación moral; competencia de juicio moral; discusiones de dilemas; MUT-Grund.



MORALERZIEHUNG DURCH DILEMMA-DISKUSSIONEN
EIN NEUER ANSATZ ZUM PHILOSOPHIEREN MIT KINDERN¹

Klaus Zierer

Gegenstand des vorliegenden Beitrages ist die Frage, ob und inwiefern die moralische Urteilsfähigkeit bereits bei Kindern gefördert werden kann. Diese Frage erscheint wenig beleuchtet, wie ein Blick in die Forschungsliteratur zeigt (vgl. Lind, 2003). Die nachstehenden Resultate können daher einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage leisten. Zu diesem Zweck werde ich auf folgende Punkte eingehen: In einem ersten Schritt will ich die theoretischen Grundlagen umreißen, auf die meine Erhebungen aufbauen. In einem zweiten Schritt will ich von meiner Evaluationsstudie berichten. Dazu werde ich neben einigen Anmerkungen zur Klassensituation und zur Methode der Dilemma-Diskussion auch auf das Testverfahren eingehen, um dann die Ergebnisse der Vorerhebung, die Intervention und die Ergebnisse der Nacherhebung vorstellen zu können. Dies alles bildet die Grundlage für die Auswertung der Intervention. In einem dritten Schritt will ich schließlich meine Untersuchung einer kritischen Reflexion unterziehen und einen Ausblick auf weitere Überlegungen und Forschungsperspektiven wagen.

1 Theoretische Grundlagen

Im Rahmen aktueller Überlegungen zur Moralerziehung sind meines Erachtens drei Ansätze zentral:

Erstens die Studien von Lawrence Kohlberg: Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit, die er definiert als „das Vermögen, Entscheidungen und Urteile zu treffen, die moralisch sind, das heißt, auf inneren Prinzipien beruhen und in Übereinstimmung mit diesen Urteilen zu handeln“. (Kohlberg, 1997) Die Ergebnisse dieser Studien, vor allem die Stufentheorie, dürften ebenso bekannt sein wie die kritische Auseinandersetzung damit, die sich unter anderem mit dem Problem der Nachweisbarkeit der 6. Stufe, der Regression von Probanden und der Integration von Wertskeptikern und Relativisten befasst (vgl. Habermas, 1983, S. 183). Bei aller berechtigten Kritik: Eine Entwicklung der moralischen Urteilsfähigkeit beim Menschen ist zweifellos feststellbar (vgl. Oser / Althof, 1992).

¹ Der vorliegende Beitrag entstand aus meinem Vortrag auf der DGFE-Tagung der Kommission Grundschulforschung 2007 in Berlin.

Zweitens die Arbeiten von Jürgen Habermas, der im Rahmen seiner Studien zur Diskursethik die Gedanken von Lawrence Kohlberg aufgreift und fortführt. Dabei gelangt er zu drei Grundannahmen zum Moralprinzip, die er jeweils mit einem Schlagwort versieht (vgl. Habermas, 1983): *Kognitivismus*: Das Moralprinzip zeigt, dass moralische Urteile nicht nur kontingente Gefühlseinstellungen, Präferenzen und Entscheidungen umfassen, sondern auch einen kognitiven Gehalt haben. *Universalismus*: Aus dem Moralprinzip ergibt sich unmittelbar, dass moralische Urteile nicht allein von den Rationalitäts- und Wertestandards einer Kultur abhängen. Sie müssen vielmehr einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit erheben können. *Formalismus*: Das Moralprinzip eliminiert alle konkreten Wertorientierungen als nicht verallgemeinerungsfähige Inhalte und hält nur die streng normativen Probleme der Gerechtigkeit als argumentativ entscheidbare Fragen zurück.

Drittens die Forschungen von Georg Lind, der sich mit den skizzierten Ansätzen von Lawrence Kohlberg und Jürgen Habermas auseinandersetzt. Im Gegensatz zu Lawrence Kohlberg aber, der die moralische Urteilsfähigkeit im Hinblick auf die Orientierungspunkte, die den getroffenen Entscheidungen zugrunde liegen, untersucht, erforscht Georg Lind die Frage, ob und inwiefern die moralischen Entscheidungen konsistent bezüglich der Prinzipien, auf die sich eine Person stützt, sind und wie differenziert sie gefällt werden. Von dieser Fragestellung ausgehend entwickelt er sein „Zwei-Aspekte-Modell“ (vgl. Lind, 2003), wonach Moral im Wesentlichen aus zwei Gesichtspunkten besteht: Affekt und Kognition. Zum ersten Aspekt zählen moralische Prinzipien, wie sie beispielsweise Lawrence Kohlberg den Stufen der moralischen Urteilsfähigkeit zugeordnet hat. Zum zweiten Aspekt gehören moralische Fähigkeiten, wobei der moralischen Urteilsfähigkeit eine ausgezeichnete Rolle zukommt, da sie das Bindeglied zwischen den Einstellungen einer Person und ihrem Handeln darstellt. Ob also ein Mensch moralisch handelt oder nicht, ist nicht nur von seinen Gesinnungen abhängig, sondern auch von seinen Denkleistungen.

Mit diesen theoretischen Ansätzen ergibt sich eine „neue“ Sicht auf die Moralerziehung, die sich nicht mehr darauf konzentrieren kann, diejenigen Menschen zu fördern, die günstige moralische Anlagen haben, oder im Sinn eines Wachsenlassens darauf zu hoffen, dass jeder Mensch irgendwann ein „guter“ Mensch wird. Vielmehr muss eine moralische Erziehung kognitive Strukturen herausbilden. Hierzu zählen unter anderem die Kompetenzen, eigene Argumente zu formulieren und zu begründen, Motive zu vergleichen und zu billigen oder zu verwerfen, Meinungen zu reflektieren und gegebenenfalls zu revidieren sowie moralische Dilemmata zu erkennen. Besonders in Dilemma-Diskussionen werden diese Kompetenzen gefordert und gefördert. Dass hierfür zudem das emotionale Hineinversetzen, also Empathiefähigkeit eine wichtige Rolle spielt, erscheint unstrittig.

2 Praktische Umsetzung

2.1 Vorüberlegungen



Ausgangspunkt der Überlegungen zur Methode der Dilemma-Diskussion ist die Feststellung, dass moralische Entscheidungen Konflikte mit sich bringen. Denn es erscheint mühelos, da gut zu sein, wo die nach moralischen Maßstäben geforderte Handlung problemlos zu erbringen ist. Durch die Methode der Dilemma-Diskussion sollen bewusst solche Situationen nach didaktisch-methodischen Grundsätzen geschaffen werden. Das Ziel dieser Maßnahme liegt auf der Hand: Es geht nicht darum, einen Konsens über eine vermeintlich richtige Lösung zu erhalten, sondern um die Förderung der moralischen Urteilsfähigkeit im eben explizierten Sinn. Das, was also gefordert wird, soll gleichzeitig gefördert werden. Der Verlauf einer Dilemma-Diskussion gliedert sich im Wesentlichen in folgende Schritte:

1. Darbietung des moralischen Dilemmas
2. Erste Standortbestimmung
3. Argumentative Auseinandersetzung mit dem moralischen Dilemma
4. Zweite Standortbestimmung
5. Reflexion

Bis hierher stimmen die meisten Ansätze zur Methode der Dilemma-Diskussion überein. Streitpunkt ist oft die Frage, wie die argumentative Auseinandersetzung mit dem moralischen Dilemma aussehen soll. Lawrence Kohlberg zum Beispiel favorisiert die „plus-1-Konvention“, während andere für eine Auseinandersetzung mit Gegenargumenten plädieren (vgl. Lind, 2003, S. 73). Meines Erachtens ist die zuletzt genannte Position überzeugender und effizienter, weswegen sie auch angewendet wurde.

Somit steht die angewendete Methode der Dilemma-Diskussion in unmittelbarer Nähe zur Konstanzer Methode von Georg Lind, die sich anhand folgender didaktisch-methodischen Leitsätzen charakterisieren lässt: Optimale Aufmerksamkeit und Lernbereitschaft; Unterstützung und Herausforderung; Konfrontation mit Gegenargumenten; Selbststeuerung bei Diskussionen; Semi-reale Dilemmata; Konzentration auf Dilemmata statt auf Konflikte.

Zur Messung wird ein Gruppentest verwendet, der auf den Moralischen Urteilstest (kurz MUT) von Georg Lind zurückgeht und für den Einsatz im Primarbereich zum MUT-Grund überarbeitet wurde (vgl. Zierer, 2006). In diesem wird den Kindern ein semi-reales Dilemma aus ihrer Lebenswelt und in kindgemäßer Sprache vorgestellt, zu dem sie zunächst Stellung nehmen müssen. Dazu steht ihnen eine fünfstufige Skala von „völlig falsch“ bis „völlig richtig“ zur Verfügung. Im Anschluss daran muss der Schüler jeweils sechs Argumente, die den Stufen der moralischen Entwicklung nach Lawrence Kohlberg zugeordnet sind und dem eigenen Standpunkt entsprechen beziehungsweise ihm widersprechen, bewerten. Mithilfe der Antwortverteilung lässt sich für jede Gruppe ein C-Wert (C für Competence) errechnen, „der Null ist, wenn die befragte Person moralisch überhaupt nicht zwischen den Argumenten differenziert, sondern alle Argumente unterschiedslos akzeptiert, wenn sie der eigenen Meinung entsprechen, und unterschiedslos ablehnt, wenn sie von einem

Gegner kommen. Der C-Wert erreicht den höchsten Wert von 100, wenn Personen sich bei der Bewertung der Argumente ausschließlich an deren moralischer Qualität orientieren.“ (Lind, 2003, S. 51)

Zur Klassensituation und den vorfindbaren soziokulturellen und anthropogenen Voraussetzungen: Die Versuchsklasse besteht aus 27 Schülerinnen und Schülern mit deutscher Staatsangehörigkeit, 13 Mädchen und 14 Buben, von denen der Großteil 9 Jahre alt ist. Wohnhaft sind alle Kinder in einer Dorfgemeinde und sie sind bezüglich der sozialen Herkunft typisch für den ländlichen Raum. Gleiches gilt für die Kontrollklasse, die aus 23 Schülerinnen und Schülern besteht, 8 Mädchen und 15 Buben. Hinsichtlich der schulischen Leistungen sind sowohl innerhalb der Klassen als auch zwischen diesen Unterschiede feststellbar. Gerade der zuletzt genannte Unterscheid zeigt sich beispielsweise in Orientierungsarbeiten, wo die Versuchsklasse im Klassendurchschnitt um eine halbe Notenstufe besser abschneidet als die Kontrollklasse, und ist somit für die Intervention bedeutsam.

2.2 *Vorerhebung*

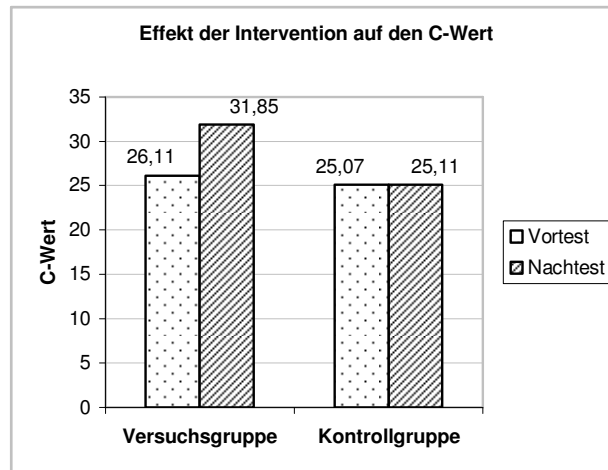
Die Vorerhebung erfolgte in beiden Klassen an einem Tag, um auch einen Austausch zwischen den Schülern und mögliche verzerrende Wirkungen zu vermeiden. Die Auswertung brachte einen durchschnittlicher C-Wert von 25,07 für die Kontrollklasse und ein durchschnittlicher C-Wert von 26,11 für die Versuchsklasse, wobei sich dieser Unterschied mit den differierenden schulischen Leistungen allgemein erklären lässt.

2.3 *Intervention*

Die Intervention in der Versuchsklasse umfasste fünf Unterrichtseinheiten á 60 Minuten und erstreckte sich über einen Zeitraum von sechs Wochen. Dauer und Intensität fallen somit in den empirisch nachgewiesenen effektiven Bereich für Dilemma-Diskussionen (vgl. Lind, 2002, S. 209f.) Die Durchführung der Unterrichtseinheiten folgte im Wesentlichen dem fünfschrittigen Aufbau einer Dilemma-Diskussion, wie er weiter oben bereits angeführt wurde (nähere Erläuterungen bei Zierer, 2006).

2.4 *Nacherhebung*

Entsprechend dem Vorgehen der Vorerhebung wurde nach der Intervention der MUT-Grund erneut in der Kontroll- und Versuchsklasse eingesetzt und ausgewertet. Das Ergebnis der Nacherhebung in der Kontroll- und Versuchsklasse im Vergleich zur Vorerhebung zeigt nachstehende Abbildung:



Der durchschnittliche C-Wert der Nacherhebung in der Kontrollklasse liegt infolgedessen bei 25,11 und entspricht somit annähernd dem Ausgangswert, während der durchschnittliche C-Wert in der Versuchsklasse um gut fünf Punkte auf 31,85 gestiegen ist.

2.5 Auswertung

Folgende zwei Schlussfolgerungen lassen sich ziehen:

1. Die Umsetzung der Dilemma-Diskussion im weiter oben explizierten Sinn führte zu einer Steigerung der moralischen Urteilsfähigkeit innerhalb der Versuchsklasse. Dies beweist die darin feststellbare Erhöhung des durchschnittlichen C-Wertes um gut fünf Punkte von 26,11 auf 31,85 im Vergleich zum annähernd konstanten durchschnittlichen C-Wert von 25,07 beziehungsweise 25,11 in der Kontrollklasse.
2. Die überarbeitete Fassung des MUT, der MUT-Grund, eignet sich zur Erhebung der moralischen Urteilsfähigkeit und zur Ermittlung des durchschnittlichen C-Wertes innerhalb einer Klasse aus der 3. Jahrgangsstufe.

3 Resümee und Ausblick

Dass die Resultate nicht überbewertet werden dürfen, wurde bereits angesprochen. Insgesamt betrachtet fehlt noch eine abschließende Zertifizierung, wozu eine groß angelegte Erprobung (Querschnitt in den Jahrgangsstufen 3, 5 und 7), Weiterentwicklung (Überprüfung der Items der einzelnen Stufen sowie Ergänzung um ein zweites Dilemma) und Standardisierung notwendig ist. Vor diesem Hintergrund und der damit verbundenen Einschränkungen lässt sich jedoch festhalten, dass die vorgestellte Untersuchung den gewünschten Erfolg erbrachte und eine Möglichkeit ist, moralische Erziehung anzugehen und den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule gerade in diesem so wichtigen Bereich zu erfüllen: Die moralische Urteilsfähigkeit lässt sich bereits im Grundschulalter mithilfe von Dilemma-Diskussionen fördern.

moralerziehung durch dilemma-diskussionen
ein neuer ansatz zum philosophieren mit kindern

Literatur:

- Habermas, Jürgen (1983): *Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Kohlberg, Lawrence (1997): *Die Psychologie der Moralentwicklung*, 2. Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Lind, Georg (2003): *Moral ist lehrbar – Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung*. München: Oldenbourg.
- Oser, Fritz / Althof, Wolfgang (1992): *Moralische Selbstbestimmung – Modelle der Entwicklung und der Erziehung im Wertebereich*. Stuttgart: Klett.
- Zierer, Klaus (2006): *Können Kinder Moral lernen? Eine Evaluationsstudie zur Moralerziehung in der Grundschule*. Ballmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Recebido em 03.09.2008
Aprovado em 13.10.2008